Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 6

Artikel: Auf dem Eis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442008

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Kleine Leute. *





denn von einem Menschen, sei er nun Gemeindeschreiber in einem Dörflein ober Kaiser von China nicht geredet wird, so wurmt es ihn. Er hat also Mürmer. Darum reben gewisse Leute so oft und so viel von sich selber. Aber woher kommen die Bürmer? Beil wir oft Mücken haben und die

Müden legen Gier. Und wenn einer ein gutes Mundftud hat und Schnaden gum Beften gibt, so muß er fie auch irgendwo herhaben.

Große herren und Potentaten haben Löwen und Panther, Abler und Greifen als Wappentiere, das find aber nur schöne Phantafien und blumenreiche Redensarten; von ben Lausbuben, die sie in der Familie haben und die mit ihnen blutsverwandt find, rebet man nicht. Und doch wird auf diese Weise die sonst so verachtete Laus, die man jum Zigeunerreich rechnete, hoffahig. Daß es fo ift, wiffen die Wellen bes Rheins unb ber Donau zu ergählen. Daß übrigens die Laus seit uralter Zeit zur menschlichen Befellichaft aller Kategorien gehört, fieht man aus manchen landesüblichen Redensarten. Auch den größten herren läuft manchmal eine Laus über die Leber und sie fangen barum mit Gott und ber Welt Sandel an. Und ein Burgersmann, wenn er nicht etwa zu den strengen Begetariern gehört, pflegt zu sagen: Lieber eine Laus im Kraut als gar

Wie mit der blonden Laus geht es mit dem kupferroten gepanzerten Floh. Man tut vornehm, als verachte man ihn, und doch gibt es weder herren noch Tamen aus ber vornehmften Gefellichaft, die fich nicht gern einen Flob ins Dhr feten laffen. Gbenfo ichreit man affektiert Zettermordio, wenn irgendwo eine Spinne fichtbar wird, geniert fich aber nicht, einander lebenglang spinnenfeind zu fein. Das Ungezieher ift im Raiser palaft jo gut wie in der Röhlerhütte, im Batikan jo gut wie in der Studentenmansarde eingenistet. Wer will es da einigen andern zierlich gebauten Tierlein übel nehmen, wenn fie nabere Bekanntichaft mit bem Menschen suchen? Bei ben hunden und ben Raben rebet man sentimental von Treue und Anhänglichkeit, während doch einem Köter jebe falpeterfaure Stragenecke gerade fo lieb ift, wie fein angeblicher herr und Meifter. Warum fann man von den Wangen nicht ebenso gartfuhlend reden, die mit Aufopferung aller Lebensfrafte an ben Zimmermanden emporflettern und an der Dede promenieren, um aus ben emporfteigenben Dunften und Seufgern eines ichlafenden Menichenkindes ju veripüren, ob er seiner Freundschaft würdig ift. Wenn nun so ein gutes Tierchen sich

aufopfernd von der Decke herunterfallen läßt, um durch einen intimen Ruß feine Singebung an ben Menschen zu beweisen und sein Blut in sich aufzunehmen, ist bas nicht eine schöne Ibee, und verdient das gute Tierlein, daß man ihm alle Schande nachsagt und es mit frevelhaftem Daumen totbrudt? Ebenjo find bie Schwabenkafer milbe gu beurteilen, wenn sie fich wißbegierig barnach umsehen, was in Rüche und Keller geschieht! Und erft noch die Trichinen ober Antisemitentierchen, die mit uns Fleisch und Blut gu werden suchen! Sie find boch gewiß noch respektabler als die Läuse, von denen sich nach weltgeschichtlicher Tradition die großen herren Sulla und herodes lebendigen Leibes freffen ließen.

Auch der Teufel ift ein großer Herr und muß mitunter Fliegen fressen; es ift also nicht zu verwundern, wenn die Propheten, die meift bem niedrigen Bolfe entstammen, mit Beuschrecken vorlieb nehmen, die jedenfalls noch zehnmal appetitlicher find als die Cremetichen, die man in den Delikateffenhandlungen um teures Geld feilbietet. daselbst werden ja auch, namentlich in Sachsen und Preugen, die harg= ober Mädchen= fafe verkauft, auf benen die Milben und Mädchen Quadrille tangen und von ben Feinschmeckern lebendigen Leibes wie Gebirgsauftern verschlungen werden. Dazu gehört allerbings ein Orbonnangmagen und ein guter Schnaps.

Das alles hält nicht ab, im Reiche ber Sechsbeinigen seine Ibeale zu suchen, und wenn man auch in den vornehmften Familien in ein Wespennest langen und beim Nießen mouches volantes sehen kann, so nennt man wiederum ungeniert ein schönes Mädchen einen Bergkafer und ein reiches einen Golbkafer. Daber ift nicht zu verwundern, daß einige biefer Biechlein fogar geographisch verewigt find, benn Elfaß hat sein Wanzenheim und Baden sein Muggersturm und seinen Hornisgrind, und ber Skorpion ist sogar an ben Tierfreis versett. Also, ob wir nun im Salat ober in einer Zwetschge ein Würmlein verzehren, ob man uns die Bürmer aus der Rase zieht wie unreife Gebanken aus dem Gehirn, oder ob wir in ichlaflojer Nacht das Totenuhrchen hören, nur nicht gleich aufbegehrt über die lieben Kleinen, die auch gelebt haben wollen und benen die alten Affprer unter bem Namen Belgebub eine eigene Gottheit widmeten. Wer von den geneigten Lesern meint, es sei noch etwas vergeffen worden, der setze sich an einem schönen Sommertag in einen Walbameisenhaufen, vielleicht kommt er noch auf weitere Gebanken. Puck.

Die "frau Lehrerin"!!!

In Zürich hat man kurzer hand Die "Frauen" aus der Schul verbannt, Warum, ist leicht zu finden Und noch aus andern Gründen!

Der Präses tat den Stichentscheid, Weil ja der Weibertätigkeit Viel Wege offen stünden -Und noch aus andern Gründen!

Und viele stimmten laut ihm bei! Zu haus der Platz für Frauen sei, Bei Gofen und bei Kinden Und noch aus andern Gründen!

Du, Prases, nimm dich jetzt in acht, Du hast der Frauen Zorn entfacht! Weh, wenn sie sich verbünden Und noch aus andern Gründen!

O, möchtet, Frauen, ihr's verstehn! Ihr wißt, wie schnell's die Kinder sehn, Wenn sich die — Lehrer ründen Und noch aus andern Gründen!

Ihr seid an allem selber schuld, Und darum sprechet in Geduld: Verzeih uns, Gott, die Sünden!" Und noch aus andern Gründen!

Das vergessene Kanonenboot.

Man ergählte fich's und wurde rot: "In Cherbourg fand man ein Kanonenboot." "Grlauben's, ich hab' nicht recht verstunden, Ein Kanonenboot hat man gefunden? "Ein Kanonenboot, ja das Kanonenboot "3" Wie finden Sie bas? Nicht furchtbar nett?" "Ich tann Sie noch immer nicht recht verftehen. Wie fann benn fo'n Ding verloren gehen?" "Das fragen sich andere allerdings auch, Wie's scheint ein neuer Marinebrauch. Drei Jahre lang hat's ftill gelegen, Jest find fie baran, es zurecht zu fegen. Alls fie jungft aufnahmen die Inventur, Da kamen ber "Jonbel" fie auf bie Spur. Sie haben bedentlich mit den Röpfen gewacfelt Und das Möbel schleunigst aufgetackelt." Wau-u-!

höchstredigieriger Schriftleiterich!

heute erhalten Sie meine geschätzten Zeilen direft aus Sophia, wohlverstanden, nicht Sophie oder Sopha, sondern aus der bulgaresischen Refidenz. Daß ich mit der neugebackenen, noch warm vom Ofen kommenden Zarenmajestät auf du und du stehe, wissen Sie und Ihre Cefer bereits, jene die es noch nicht wissen, glauben mir's ja ebenso wenig. Sie wünschen von mir ein genaues Portrait des abermals in gußeiserne Rosen= ketten geschmiedeten fürsten, weil er sich, Gott hab ihn selig, nochmals verheiratete. Da ich aber mit der feder beffer umspringen als mit dem Stift umgehen kann, will ich so gut als möglich, eher noch besser, eine Zeichnung vom Bulgarenbeherrscher schreiben.

211so: Zar ferdinand I. ist ein schöner großer Mann mit noch größerer Mafe, sein überaus häßlicher Gesichtsausdruck läßt den gufammengeschrumpften Greis nicht sympathischer erscheinen. Aus seinen milden Augen blickt er mit der ganzen Wildheit seines hochentwickelten Dichtes blondes Cockenhaar umwallt seinen fahlen Schädel, während aus seinen blauen Augen tiefschwarze Blitze herausdonnern und von innerer Leidenschaft belebt, ganz matt blicken. — Da alle Bourbonen in gänzlicher Verwahrlosung aufgewachsen find, erhielt auch er eine vortreffliche Bildung, sein schlottriger Bang zeugt von rast loser Energie, durch welche er, ohne über das ewige Zaudern herauszukommen, die raschesten impulsiven Entschlüsse faßt. Grausam von Matur, ist er die personifizierte Sanftmut selber, welche leider nur durch die Wirkungen des maßlosen Alkoholgenusses getrübt wird, da er als fanatischer Abstinent nur Waffer trinkt. Bei seinem Volke außerordentlich beliebt, kann er sich nicht öffentlich zeigen, ohne von der Menge verhöhnt und beleidigt zu werden. Bei seinem unermeglich großen bourbonischen familienvermögen muß er sich ganz notdürftig auf den einfachsten haushalt beschränken und gibt dadurch dem ganzen Cande ein demoralisierendes Beispiel der Verschwendung. Allem andern sei noch beizufügen, daß der neue Zar das Cand zu seiner höchsten Blüte und somit seinem Untergange entgegenführt. Ueber die frau des Beschriebenen kann ich nur des bestimmtesten sagen, daß sie vor 25 Jahren noch bedeutend jünger war und damals mit keinem Pulsschlag an die niedrige Bestimmung dachte, welche ihr die Erhöhung zur Würde einer Königin teilhaftig werden ließ. Daß fie eine frau von höchster Intelligenz ist, bewirkt schon der Umstand, daß sie als geheimen Kammerherrn für ihre allergeheimste Kammer ernannt hat, Ihren dadurch die allerintimsten Sachen fennenden getreuen Kehricht — pardon Berichterstatter Trüllifer.

B Huf dem Eis. B

Schlittschuh kaufen, Schlittschuhlaufen Ist ein prächtiges Vergnügen; Mur für Leute, die viel saufen, Will die Sache sich nicht fügen, Wie er wackelt und sich dreht, Fehlt es ihm an Majestät.

Aber solche die solider Sich dem Wintersport ergeben, Dürfen stolzer bin und wieder Wie ein Amor fliegen, schweben; Und sogar ein Mummelpreis Geht zuweilen auf das Eis.

Als Gelegenheits - Benützling Zeigt sich keck im Rückwärtslauf hier ein hoffnungsvoller Sprützling; Alle Fräulein schauen d'rauf, Manche wird sofort verliebt, Wie es sich von selber gibt.

Junge Damen unerschrocken Wissen sich ringsum zu schwingen, Kömmt es auch zum Niederhocken. Ei, da kann es wohl gelingen Daß ein herr galant und schön Freundlich hilft zum Aufersteh'n.

Viele wissen's weit zu treiben, Schlangenartig und verwogen Mamen auf das Eis zu schreiben Wie auf postpapierne Bogen; Andre werfen Meid und Gift Auf die schöne Unterschrift.

Wär' das Wasser nicht gefroren, O, das hätt' ich bald bewiesen, Ginge Eislauflust verloren, Also sei der herr gepriesen, Der uns schafft das Tanzgeleis, Und beglückt mit Frost und Eis. Falk

Die Dollar-Prinzessin.

(Der "Schlager" der Saison.) Zuerst war's eine Gschicht, Dann wurd' es ein Gedicht, Dann Schauspiel, - Operett -Und jetzt? fingt mans im — Bett!!